

Das Geschichtsprojekt von DEI und Schmidt-Schule geht in die Zweite Runde

Von Marcel Serr und Katja Soennecken

Zum zweiten Mal führte das DEI ein Projekt zur Stadtgeschichte und Archäologie Jerusalems mit einer 10. Klasse der Schmidt-Schule durch. Während sich die Anzahl der Schülerinnen auf 16 verdoppelte, blieb das Konzept unverändert. Die Schülerinnen der 10b hatten die Aufgabe, am Ende des zweiwöchigen Projekts zu Experten einer Epoche der Jerusalemer Stadtgeschichte zu werden und ihren Klassenkameradinnen dann von „ihrer“ Zeit und „ihren“ archäologischen Hinterlassenschaften zu berichten. Dabei bewiesen die Schülerinnen nicht nur historische Kenntnisse, sondern auch ein hohes Maß an Kreativität, Engagement und v.a. an schauspielerischem Talent.

Die „Umayyaden-Gruppe“ fertigte eine Zeitmaschine und lud die Kalifen Abdel Malik und Walid I aus der frühislamischen Zeit zu einem Interview ein. Die beiden Herrscher kamen in standesgerechter Kleidung ins Jerusalem des 21. Jahrhunderts und erzählten von den politischen und religiösen Hintergründen des Baus des Felsendoms und der al-Aqsa-Moschee. Bevor die beiden Umayyaden

wieder zurück in ihre Zeit abreisten, wurde ihnen noch der Rat mit auf den Weg gegeben, sich vor den Kreuzfahrern in Acht zu nehmen. Leider konnten die Schülerinnen ihre Schauspieleinlage nicht auf dem Tempelberg aufführen, da die gesamte Gruppe von inbrünstigen allahu-akbar-Schreien und schließlich von den Wärtern des Waqf vom Plateau vertrieben wurde.

Im Schatten der Süd-Mauer des Tempelbergs lud die „Römer-Gruppe“ anschließend Herodes, Kaiser Hadrian und Kaiser Konstantin zu einem Wettstreit, wer Jerusalem am meisten voran gebracht habe. Als Gewinner setzte sich schließlich Herodes durch, der nicht nur mit seinem herrschaftlichen Auftreten, sondern auch mit den eindrucklichsten und nachhaltigsten Bauvorhaben aufwarten konnte.

Am nächsten Tag begaben sich die Schülerinnen zu den Anfängen Jerusalems in die David-Stadt. Auch hier fanden sich die wichtigsten Herrscher über das biblische Jerusa-



Umayyaden-Gruppe - mit Begeisterung gingen die Schülerinnen die Themen an Bild: © Marcel Serr



Münze mit Abbildung von Abd al-Malik auf der Vorderseite Bild: © wikipedia



lem in authentischer Tracht ein und standen Rede und Antwort. Während die Könige Salomon und Hiskia selbstbewusst über ihre Taten berichteten, musste ein niedergeschlagener Zedekiah zugeben, dass es ein Fehler war, die Babylonier herauszufordern.

Die „Kreuzfahrer-Gruppe“ berichtete schließlich im Muristan in Form eines Quiz über das kurze christliche Intermezzo im mittelalterlichen Jerusalem. In spielerischer Form trugen die Schülerinnen die politischen Hintergründe der Kreuzzüge vor und erzählten von der Geschichte der Grabeskirche und der St. Anna-Kirche.

Wie auch schon im vergangenen Jahr betreuten die DEI Assistenten Katja Soenneken und Marcel Serr die Klasse. Als Grundlage diente Prof. Dieter Viewegers Kinder- und Jugendbuch „Abenteuer Jerusalem“, das sich abermals als altersgerechter Zugang zur Geschichte der Stadt erwies.

Wie schon im Vorjahr bewiesen die Schülerinnen beeindruckende Deutsch-Kenntnisse. Das Text- und Sprachverständnis war auf einem sehr hohen Niveau. Noch deutlicher als im letzten Jahr trat jedoch die tiefe ideologische Verwurzelung im palästinensischen Narrativ bei den Schülerinnen zutage. Daher war die Existenz des jüdischen Tempels der am meisten diskutierte Sachverhalt des Projekts. Aus politischen Gründen fiel es den Schülerinnen

außerordentlich schwer, die Tatsache zu akzeptieren, dass einst ein jüdischer Tempel auf dem Tempelberg existierte. Die Arbeit mit den Schülerinnen offenbarte auch eine wirkkräftige Verankerung des Denkens in der Religion. Vielfach wurden heutige islamische Glaubensvorstellungen unreflektiert als historische Fakten begriffen. Ein weiteres Thema, welches das Projekt durchzog, war eine Trennung zwischen vergangener Geschichte und aktueller Politik, zwischen historischen Quellen, moderner Propaganda und persönlichem Glauben.

Dies zeigt umso mehr, wie wichtig das Projekt „Meine Stadt“ ist. Zum ersten Mal scheinen die geschichtlichen und religiösen Überzeugungen der Schülerinnen herausgefordert zu werden. Ob die DEI-Assistenten mit dem Verweis auf einen möglichst vollständigen und objektiven Umgang mit historischen und archäologischen Quellen einen Reflexionsprozess anstoßen konnten, bleibt abzuwarten. Allein es bleibt die Frage, ob eine solche Konfrontation mit historischen Tatsachen, eine Reflexion über die Trennung von Geschichte und Ideologie nicht früher einsetzen sollte. Letztlich ist ein zweiwöchiges Projekt zu kurz, um ein nachhaltiges Aufbrechen von Denkmustern zu bewirken – obgleich es natürlich als gewichtiger Anstoß fungieren kann.



Die Klasse 10 b der Schmidt-Girls-School

Bild: © Marcel Serr